

SCHUMANN IST DER FREUD DER ROMANTIK

Nikolaus Harnoncourt zum 200sten Geburtstag Robert Schumanns

Das Gespräch führte Axel Fuhrmann

AF Als Gründervater der historischen Aufführungspraxis haben sie sich von der Renaissance über Barock und Klassik bis in die Romantik vorgearbeitet und auch mehrfach Werke Robert Schumanns dirigiert. Warum fasziniert die Musik Schumanns noch heute?

NH Die Musik Schumanns hat einen Zug von Genialität. Natürlich hat das auch die Musik Mendelssohns und Wagners. Aber Wagner hatte das unbeschreibliche Glück, dass die anderen beiden so früh gestorben sind und er dann allein werken konnte. Aber mit einem neben ihm lebenden Schumann würde die zweite Jahrhunderthälfte auf dem Opernsektor ganz anders aussehen.

AF Warum?

NH Die Möglichkeiten, die Schumann erfunden hat, mit seiner „Genoveva“ oder mit seinen sinfonischen Dichtungen, „Das Paradies und die Peri“ und die „Faust Szenen“, die lassen ahnen, dass Schumann die Oper völlig anders weiterentwickelt hätte. Mit „Genoveva“ hat er die Oper praktisch neu erfunden. Das hat sich leider auch darin geäußert, dass die Welt das nicht angenommen hat. Es wird wahrscheinlich auch mit Wagner zu tun haben, dass immer wieder dieselben Reaktionen kommen: „wunderbare Musik, blöder Text!“ Dasselbe finden wir übrigens bei Schubert. Dessen Opern sind so wichtig und so toll. Die wurden nie vom Publikum angenommen. Immer mit der Begründung: „tolle Musik, blöder Text“.

AF Sie erwähnten das Oratorium „Das Paradies und die Peri“. Darin versucht die Hauptfigur Peri in das Paradies zu gelangen, aus dem sie aufgrund ihrer Herkunft ausgeschlossen wurde. Dazu muss sie Aufgaben lösen, an denen sie jedoch scheitert. Hat Schumann sich und sein eigenes Scheitern auf der Suche nach Erlösung in dieser Figur verewigt?

NH Ich sehe nicht, dass darin Erlösung gesucht wird. Ich sehe, dass ein Ziel zu erreichen versucht wird und ein Ziel hat jeder Mensch. Diese Peri will unbedingt etwas erreichen und sie wird dreimal abgewiesen und erreicht es nicht. Und das ist musikalisch so geschrieben, wie es in unserem Leben immer wieder geschieht. Wir versuchen etwas zu lernen und wir scheitern. Schumann schildert den Menschen, dass man nicht aufgeben darf, bis man das erreicht hat, was man erreichen will. Er hat das auch foAFal wunderbar gelöst. Jeder Teil endet mit dem veAFeintlichen Sieg. Peri glaubt ihr Ziel erreicht zu haben. Im nächsten Teil steht sie wieder vor dem Himmelstor und wird abgewiesen. Jeder Akt beginnt mit dem Scheitern und endet mit dem Triumph. Damit sagt Schumann dem Hörer: „Du darfst nie aufgeben, du musst immer weiter!“

AF Das scheint auch gleichsam Schumanns Lebensmotto gewesen zu sein. Wohin hat ihn das in der Musik geführt?

NH Ich finde, dass Schumann in seiner Generation der am reichsten instrumentierende Komponist war. Seine Klänge sind die perfekte und umfassendste Ausnützung der Klangmöglichkeiten des Orchesters. Er hat eigentlich das moderne Orchester erfunden. Und bitte vergessen sie in dem Zusammenhang Berlioz, weil ihm das immer nachgesagt wird. Es

ist Schumann, denn bei Schumann finden wir eine emotionale Tiefe, zu der Berlioz überhaupt nicht fähig war. Ich würde nie ein Stück von Berlioz aufführen aus diesem Grund.

AF Das bedeutet, Schumann hat die Sinfonie mit großem klangfarblichem Wissen und Orchesterverständnis wesentlich weiterentwickelt. Warum ist er dann als Musikdirektor und Dirigent in seiner Position in Düsseldorf gescheitert?

NH Ich kann mir nicht gut vorstellen, dass Schumann das nötige Feingefühl hatte, sich in den einzelnen Musiker hineinzusetzen. Der Komponist sieht sein Werk und nichts anderes. Er will das realisiert haben, was er sich vorstellt. Da sitzen aber Menschen, jeder mit einer eigenen Einstellung, mit einer eigenen Auffassung, mit großer Begeisterung und zugleich großer Ablehnung. Jeder setzt sich mit dem Werk auf eine andere Weise auseinander und der Dirigent hat die Aufgabe diese verschiedenen, sehr starken Meinungen zu bündeln und eine gemeinsame Begeisterung für dieses Werk hervorzubringen. Das ist bis heute das Schwierigste für einen Dirigenten.

AF Ist er daran in Düsseldorf gescheitert und deswegen entlassen worden? Weil er den Musikern seine Vorstellungen nicht vermitteln konnte, also warum sie so oder so spielen sollen?

NH Wirklich große Interpretationen gibt es nur, wenn jeder Musiker das Warum kennt. Und es könnte sein, dass Schumann für sich das Warum zu genau kannte. Er lebte in diesem Warum. Es war für ihn tausendfach beantwortet. Er konnte gar nicht verstehen, was die Musiker brauchen oder nicht brauchen.

AF Schumann, Mendelssohn und Wagner lebten zur gleichen Zeit und kannten sich auch persönlich. Schumann feierte Mendelssohn in der „Neuen Zeitschrift für Musik“ als Mozart des 19. Jahrhunderts und Wagner bewunderte er für seine Opernerfolge. Standen die drei in einer Art künstlerischem Wettbewerb?

NH Ich möchte gern dabei gewesen sein, wie die drei diskutiert haben über ihre Pläne und wie die drei sich auch belauert und beneidet haben, jeder für das was der andere besser konnte. Ich glaube Mendelssohn hat den Tannhäuser mal dirigiert und fand das so schrecklich, was er da dirigieren musste, dass er daraufhin seine Version der Wahnsinnsfrau, nämlich „Das Märchen von der schönen Melusine“ komponiert hat. Also die haben ja schon reagiert aufeinander.

AF Wagner hat sich für seine Opernerfolge historische, mythische oder germanisch sagenhafte Stoffe gesucht, die sich theatralisch gut in Szene setzen ließen. Schumann dagegen hat sich Texte von Hebbel und Tieck ausgesucht.

NH Wenn man sich die Genoveva-Dramen von Hebbel und von Tieck ansieht, dann muss man sagen: Da kann man keine Oper draus machen. Und was Schumann dann doch daraus gemacht hat war ja eine Neuerfindung der Oper. Er hat das Psychodrama erfunden. Ich würde sagen musikalisch gesehen war Schumann der Freud der Romantik. Freud war zu spät, nicht Schumann zu früh. Freud ist ein Romantiker im 20. Jahrhundert.

AF Woran liegt es, dass Schumanns Musik, abgesehen von seinen Liedern, zu Lebzeiten nicht so recht populär wurde?

NH Die Lieder Schumanns sind doch das, was noch heute am ehesten akzeptiert wird. Die großen Orchesterwerke verlangten schon damals so viel vom Hörer, da muss man erst einmal so viele Erwartungen von Bord werfen. Da kann es schon sein, dass der Erfolg ausbleibt. Aber was ist Erfolg. Hat Erfolg wirklich etwas mit der Qualität zu tun? Beethoven hat über „Cosi fan tutte“ gesagt, dass das schlechte Libretto Mozart nicht inspiriert hat. Dann hat man „Cosi“ das ganze 19. Jahrhundert links liegen lassen. Heute würde es kein Mensch wagen „Cosi fan tutte“ eine schlechte Oper zu nennen. Und bei Schumann steht das noch bevor. Plötzlich wird man sagen: „Das ist überhaupt die Oper“. Für mich ist „Genoveva“ die Oper des 19. Jahrhunderts.

AF Würden sie zustimmen, dass Schumann ein grüblerischer, melancholischer Romantiker war?

NH Ich glaube Schumann hatte ein breites Spektrum, von der äußersten, geradezu orgiastischen Freudigkeit bis zu der letzten Tristesse.

AF In die er dann auch verfiel, als er sich seine Hand durch zu extensives Klavierüben ruiniert hatte. Eine Tragödie für ihn, aber ein Glück für die Musikgeschichte?

NH Es ist immer ein Glück, was passiert ist. Dass der Bach nicht seine Hofstelle in Köthen behalten hat. Was wäre gewesen, wenn Mozart Hofkomponist in Wien geworden wäre? Die Geschichte stößt uns in eine Richtung und dann ist es gut so. Dann darf es gar nicht anders gewesen sein. Das ist wahrscheinlich auch bei Schumann so. Auch sein Ende. Dieses Verlöschen in Endenich. Auch wie seine engste Umgebung dann über seine Musik verfügte. Da muss man froh sein, dass er das nicht erleben musste. Dass Brahms und seine Frau Clara Werke wie das Violinkonzert absolut vor der Öffentlichkeit verbergen wollten, weil sie meinten, da hätte er nicht mehr seine volle künstlerische Kraft gehabt? Das ist doch schrecklich für einen Künstler, der große Werke schafft. Das ist ja das Ärgste was man tun kann, wenn man einem Künstler sagt: „Du darfst nicht sprechen“!